

an Bischof Hugo Eberhard von Worms, der seinem Mißfallen an dem einseitigen Überfall der Pfalz auf das kurmainzische Bürstädter Zollhaus schon deutlich Ausdruck verliehen hatte, denn letzten Endes waren die Souveränitätsrechte auf der rechten Rheinseite in erster Linie bischöflich-wormsisch. Glaser sollte erreichen, daß der Mainzer Kurfürst die bei Gernsheim jüngst begonnenen Befestigungen schleife und die Garnison wegführe, dann werde der Pfalzgraf auch zur Entlastung der politischen Situation die auf Schloß Stein liegende Garnison wegführen. Damit auch in Zukunft von keinem Teil etwas zu befürchten sei, beabsichtige er außerdem, die vom Wetter verdorbenen und einsturzsreifen Mauern gänzlich niederzulegen. Bischof Eberhard erklärte sich bereit, das Ansinnen dem Mainzer Kurfürsten vorzuschlagen. Was die Niederlegung der Mauern und die Teilung der dortigen Steine betraf, konnte er sich erklärlicherweise im Augenblick nicht entschließen, ließ es aber dahingestellt sein, beiderseits demnächst Augenschein einnehmen zu lassen. Weil dieser Ort jedoch zu allen Zeiten sowohl für die Amtsakten als auch für die herrschaftlichen Gefälle als sicher gelegen gelten konnte, weil außerdem das Fundament der Mauern noch in gutem Zustand sei, erklärte er sich dafür, die Steine dort zu belassen, um sie nach und nach zu verbauen, zumal große Unkosten entstehen müßten, wollte man sie wegbringen und die Kellerei anderswo errichten.

Was nun innerhalb der allernächsten Tage in diesem Zusammenhang geschah, läßt sich bei dem Temperament Karl Ludwigs von der Pfalz nur ahnen, denn schon am 4. Februar berichtete Major Johannes Wilder von Frankenthal seinem Herrn über Abbrucharbeiten auf der Veste „Zum Stein“. Tags darauf ließ er sich ausführlicher vernehmen:

„... gestrigen tages hat man noch ein groß stück maur auf der rechten handt wan man ins hauß gehet, in dem krummen eckh, hartt vor die kellery zu boden gebracht, wie dan auch noch ein groß stückh hinten ahn denjenigen da von gestern in meinem vntherth. schreiben gemeldet, so dz nuhn fünff öffnungen dor seindt, vndt meines bedünkens das viertheil der mauern gantz platt liegen, vndt vonn den steinen so verhöhht das nicht wohl möglich dar ahn ohne zubringung lange zeit mit pallisaden solches wieder zu vermauern, so das keiner sich daselbsten wirdt wieder logiren können der thurm oben dem thor hette ich auch wollen herunter werffen aber er ist so verrißen vndt bawfellig das vmb großer gefahr

der arbeiter man ihn nicht hatt dörfen rühren, ich halte nicht, das er ein jahr mehr stehet, sondern von sich selber herunter stürzet.

Weilen auch gestern noch einiges gehölz vndt bretter von den corps de garden wie auch von der gemachtem brückhen nicht all hat können hinöber geführt werden, also habe ich ein corporal mit 12 man dieße nacht dorbey gelaßen, das es diesen tags, volends vber auff Thürckheim geführt werde.

Schultheiß zu Türckheim ersuchte auch mihr l. CH. Dt. (Ihre Churfürstliche Durchlaucht) vntherth. zu schreiben, das gnedigster befelch ergeht, damit das sämptliche gehölz mit dem ersten möchte hinweggeführt werden, dann es hette d. große gefahr, das es nicht genommen würde, vndt seindt keine stücker dar bey, man kan es hirt zu nützen bringen . . .

Zu einem kleinen Unfall kam es leider auch, wie Major Wilder in einem Postskriptum zu den Abbrucharbeiten berichtet:

„ . . . als das letzte stück maur niedergestürzt ist es auf ein groß holtz gefallen. Da man die maur mit wieder gestoßen so aufgesprungen vndt einen soldaten hinten ahn der seiten vndt ahm bein hartt geschlagen vndt verletzt sonsten ist gottlob kein vnglück geschehen . . . ”

Wie im Falle der kurmainzischen Zollschanze hatte Karl Ludwig ohne klare Abmachungen mit dem Wormser Bischof selbstsüchtig gehandelt und selbstverständlich dessen ohnmächtigen Widerspruch erregt. Hugo Eberhard schrieb: „ . . . haben wir mit großer befremdung vernehmen mußen, wasgestalt die Kurpfalz unser gemeinschaftliches schloß Zum Stein jüngsthin eignen gefallens und einseitig umreißen und bis in grund schleifen lassen . . . ” Der Bischof hielt an dem Standpunkt, nach der Pfandverschreibung von 1387 besitze er die alleinige landesfürstliche Hoheit zu jeglicher Zeit. Er sei der alleinige Eigentümer und nur ihm sei die Handlungsweise der Pfalz zu höchstem Nachteil gereicht. Bischof Eberhard protestierte in aller Form und behielt sich dagegen alle diensamen rechtlichen Ansprüche und Mittel vor. Karl Ludwig beanspruchte für sich jedoch das ius armorum und leitete davon seine Eingriffe am Wormser Rheinfahr und an Schloß Stein ab. 1705 fiel die Steiner Pfandschaft durch Vertrag wieder an das Bistum Worms zurück. *Hans Reuß*

Quelle: Hess. Staatsarchiv Darmstadt, Abt. I, Verhandlungen mit Kurmainz Konv. 49 a

WORMSER FAMILIENWAPPEN

4. Ratsberren



16. von Oppenheim - Oppenheimer. Erster war Philipp von Oppenheim, der 1471 Wormser Ratsherr wurde. Wappen nach Lacksiegel des 1564 an der Pest verstorbenen Philipp Oppenheimer, der 1549 die Stadt am kaiserlichen Hof in Brüssel vertrat. Die Familie stellte 5 Ratsmitglieder.

17. Schlatt. Der Stammvater dieser bedeutenden Apothekerfamilie, Christoph Schlatt, kam 1521 in den Wormser Rat, dem nach ihm noch 5 Familienglieder angehörten. Wappen auf dem Grabstein des 1592 verstorbenen Holzmengers Bernard Schlatt vom lutherischen Friedhof, jetzt im Andreaskreuzgang (Museum Worms).

18. Kepler. Der aus Frankfurt stammende Gastgeber Adam Kepler wurde 1674 zum Ratsherrn gewählt. Sein Wappen auf dem Grabstein im Museum ähnelt sehr dem des aus Weilderstadt stammenden berühmten Astronomen.

19. Böhmgen. Schirnado, Maximilian Peter stammte aus Barmen, war zuerst Apotheker in Weinheim a. d. Bergstraße und später Apotheker zum Mohren in Worms, wo er 1701 Ratsherr wurde und 1734 verstarb. Wappenstein im Museum.

20. Geyer. Der erste dieser Wormser Fischer- und Schifferfamilie war 1637 der Sauerbronnenmann und Schiffer Johannes Geier bei der Rheinpforte. Dem Rat gehörten 3 seiner Nachkommen an. Zuerst sein 1674 geborener gleichnamiger Enkel, dessen prachtvoller Barockgrabstein mit Wappen leider in Stücken hinter der Magnuskirche umherliegt. *Karl Heinz Armknecht*